

Eine Theorie zur Entstehung des Staates

Robert L. Carneiro

Carneiro, Robert L. (1973) Eine Theorie zur Entstehung des Staates. (In: Eder, Klaus (Hrsg.) Die Entstehung von Klassengesellschaften. Suhrkamp, Frankfurt, S. 153-175).

1. Einführung / Fragestellung

Der erste Staat wurde vor rund 6000 Jahren gegründet. Nach Carneiro sind die Staatsbildungen nur unzureichend erklärt worden. Die Entstehung von Staaten ist das Ergebnis eines spezifischen Prozesses und kein Zufall. Sie ist weder eine unikale Erscheinung noch auf eine bestimmte Weltregion oder einen historischen Zeitpunkt beschränkt. Was also sind die notwendigen Voraussetzungen für die Entstehung von Staaten?

2. Definition des Begriffs „Staat“ nach Carneiro:

Carneiro definiert den Begriff „Staat“ wie folgt:

„[...] eine autonome, politische Einheit, die viele Gemeinden auf ihrem Gebiet vereinigt und eine zentrale Regierung besitzt, welche die Machtbefugnis hat Steuern einzuziehen, Männer zur Arbeit oder Kriegsdienst einzuziehen heranzuziehen und Gesetze zu verabschieden und ihnen Geltung zu verschaffen.“ (Carneiro: 153)

3. Relevante Theorien: Voluntaristische vs. Zwangs-Theorien

3.1 Voluntaristische Theorien

Voluntaristische Theorien nehmen an, dass bestimmte Völker an einem gewissen Punkt ihrer Geschichte ihre individuelle Selbstständigkeit spontan und freiwillig aufgaben und sich mit anderen Gemeinschaften vereinigten um eine grösserer politische Einheit zu bilden, die man als Staat bezeichnen kann. Die wichtigsten sind die *Theorie des Gesellschaftsvertrages*, die *Automatische Theorie* sowie die *Bewässerungshypothese*. Die nachfolgend aufgelisteten Beanstandungen veranlassen Carneiro die voluntaristischen Theorien zu verwerfen:

- **Theorie des Gesellschaftsvertrages:** Da es nie zu einem solchen Vertragsschluss kam, bleibt sie eine historische Kuriosität.
- **Automatische Theorie:** Landwirtschaft erzeugt nicht zwingend einen Nahrungsmittelüberschuss, der dann zur Arbeitsteilung und schliesslich zur Staatsgründung führt.
- **Bewässerungshypothese:** Kollektive Bewässerung kann nicht Anlass für die Entstehung von Staaten sein, da bereits vor der Schaffung kollektiver Bewässerungssysteme Staaten existierten.

3.2 Zwangs-Theorien

Politische Evolution erfolgte durch Gewalteinwirkung und nicht durch aufgeklärten Eigennutz. **Der Krieg ist tatsächlich Vater des Staates.** Allerdings reicht Krieg alleine nicht – wie in den bisherigen Zwangs-Theorien angenommen – zur Entstehung von Staaten. Der Krieg ist eine notwendige nicht aber hinreichende Voraussetzung. Es müssen noch weitere Bedingungen erfüllt werden, damit Krieg eine Staatsgründung auslöst.

4. Carneiros Theorie

Carneiro hat beobachtet, dass all jenen Gegenden, wo Staaten aus entopischen Bedingungen entstanden sind, etwas gemeinsam ist: Allesamt sind Regionen mit Ackerland und sind nach aussen durch Meere, Gebirge oder Wüsten abgegrenzt. Seine Theorie lautet also:

Krieg in Kombination mit umweltbedingter Abgrenzung führt zur Entstehung von Staaten.

Zur Illustration seiner Theorie stellt Carneiro eine Region mit begrenztem Landwirtschaftsgebiet – die Küstentäler Perus – einer Region mit unbegrenztem, ausgedehntem Land – das Stromgebiet des Amazonas – entgegen. Folgend tabellarisch aufgelistet die relevantesten Unterschiede:

	Stromgebiet des Amazonas	Küstentäler Perus
Autonome Dörfer	weit verstreut	auf 78 kurze, enge Täler verteilt
Bevölkerungsdichte	niedrig	hoch
Ackerland	unbegrenzt, landwirtschaftlich nutzbar	knapp, deshalb intensiv bewirtschaftet
Abgrenzung durch Umwelt	keine Begrenzung, d.h. weite Fläche	Gebirge, Meer und Wüste
Zweck von Krieg	Rache, Raub von Frauen, persönliches Streben nach Ruhm	Vergrösserung des Landbesitzes, politische Unterordnung der Besiegten
Wirkung von Krieg	Zerstreuung der Dörfer über weite Gebiete und anhaltende Autonomie der Dörfer	Entstehung integrierter territorialer Einheiten und politische Evolution
Politische Organisation	schwach	Komplexitätszunahme mit Wachstum

Während im Amazonasgebiet in einem Krieg unterlegene Stämme das Weite suchten und sich andernorts unter ähnlichen guten ökologischen Bedingungen neu ansiedeln und ausbreiten konnten, blieb Kriegsverlierern in den engen Tälern Perus meist nur die Unterwerfung unter den Bezwiner. Von Krieg zu Krieg entstanden in den Küstentälern Perus in der Folge integrierte territoriale Einheiten grösser als bisherige Dörfer, alsdann zunehmend wachsende zentralistische Häuptlingsstaaten und schliesslich Königreiche, welche sich über mehrere Täler erstreckten. Höhepunkt dieses Entwicklungsvorganges war schliesslich die Eroberung ganz Perus durch die Inkas und die Errichtung eines einzigen, grossen

Reiches. Durch territoriale Grösse nahm auch der Organisationsgrad der Staaten zu. Vor allem die Notwendigkeit verschiedene Dinge des zivilen Lebens zu verwalten führte zur Klassenbildung. Im Hinterland des Amazonas blieb eine derartige Entwicklung indes aus.

5.Theorie vs. Empirie

Caneiros Theorie, dass neben Krieg die umweltbedingte Abgegrenztheit einer Region zur Entstehung des Staates nötig war, soll beweisen, dass sie auch modifizierbar und ausbaufähig ist, um auf allfällige ergänzende Faktoren Anwendung finden zu können. Zu diesem Zweck wird sie mit verschiedenen Ausnahmefällen konfrontiert:

- **1. Ausnahmefall: Amazonasufer:**
An den Ufern des Amazonas gab es eine grosse Konzentration von Nahrungsmittelquellen, welche Menschen anlockten. Die Konkurrenz zwischen den nahen Dörfern führte zu kriegerischen Auseinandersetzungen und endete mit der Unterwerfung des Verlierers, wollte er nicht ins nahrungsmittelärmere Hinterland flüchten. So entstanden mit der Zeit entlang des Amazonas politisch höher entwickelte Häuptlingsstaaten als im weiter vom Fluss entfernten Gebiet.
- **2. Ausnahmefall: Peruanische Küste:**
Vielfältig und reichhaltig vorkommende Nahrungsquellen in einem schmalen Küstenstreifen Perus führte zu raschem Anwachsen der Bevölkerung. Auch hier wuchs die Konkurrenz um das begehrte Land, was zu gewaltsamen Streitigkeiten führte und die bekannten Folgen nach sich zog. Diese beiden Ausnahmefälle ergeben eine weitere Art umweltbedingter Begrenzung, nämlich die **Konzentration von Nahrungsquellen.**
- **Sonderfall: Yanomamö-Indianer in Venezuela:**
Die Yanomamö-Indianer leben in einem ausgedehnten Gebiet unbegrenzten Regenwaldes abseits aller grossen Flüsse. Die Dörfer im Zentrum ihres Territoriums liegen näher beieinander und ihre Einwohnerzahl ist grösser als jene peripherer Dörfer. Dieses Gedränge provoziert oft gewaltsame Auseinandersetzungen. In der Folge lassen sich bei Gemeinden im Zentrum gewisse, wenn auch kleine, politische Entwicklungsvorsprünge im Vergleich mit den Randgemeinden feststellen. Diese Erkenntnisse verleiten Carneiro zur Addition eines weiteren Faktors von Begrenzungen, nämlich der **sozialen Begrenzung**, zu seiner Theorie.

6. Fazit

Staaten sind nicht durch freiwillige Zusammenschlüsse sondern durch Zwang entstanden. Krieg ist eine notwendige, jedoch nicht hinreichende Bedingung für die Entstehung von Staaten. Weitere Faktoren sind eine umweltbedingte Abgegrenztheit, eine Konzentration von Ressourcen oder eine soziale Abgegrenztheit. Jeder dieser Faktoren war für kriegerische Auseinandersetzungen ausschlaggebend. Diese Kombinationen zogen weitere Entwicklungsschritte nach sich, die schliesslich in die Bildung von Staaten mündete.

Carneiros Theorie erklärt, weshalb in gewissen Regionen Staaten entstanden und in anderen nicht. Sie spricht dem Staat eine zufällige Existenz ab und verweist auf klare kulturelle, demografische, ökonomische und ökologische Ursachen hin, welche miteinander kombiniert zwingend die Bildung von grösseren politischen Einheiten und schliesslich Staaten nach sich zogen.